

Laibacher Zeitung.

Nr. 284.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 10. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr. bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 2. Dezember d. J. dem Sectionschef im I. I. Ackerbauministerium Ernst Freiherrn Weber von Ebenhof in Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberstlieutenant des Ruhestandes Rudolph Meyssner den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Dezember d. J. die mit dem Titel und Charakter von Ministerialrathen bekleideten Sectionsräthe im Justizministerium Dr. Emil Steinbach und Wilhelm Ritter von Pichs zu Ministerialrathen im Justizministerium allergnädigst zu ernennen geruht. Pražák m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. November d. J. den Director der Landes-Realschule in Sternberg Victor Leschanofsky zum Director des Staatsgymnasiums in Witterburg allergnädigst zu ernennen geruht. Conrad-Gybesfeld m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. November d. J. dem pensionierten Grundbuchsführer Gustav Sperling in Budowitz in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und erspriesslichen Dienstleistung und seiner auch während seines Ruhestandes geleisteten Dienste das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Präsident der I. I. Finanzdirection für Krain hat den provisorischen Finanzinspector in Dolnja Tuzla Joseph Dobida zum Steuerinspector in der neunten Rangscasse ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zum Finanz-Exposé.

Das Exposé Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers über das Budget pro 1885 hat einen überaus günstigen Eindruck gemacht, und zwar weit über die Grenzen des Reiches hinaus. Das ist keine Phrasen, das ist eine Thatfache, welche der nüchternste und verlässlichste aller Zeugen, der Courszettel, maßgebend verkündet. Die Börsen von Berlin, Frankfurt und Hamburg begrüßten das Exposé des Finanzministers mit einer Haufe in österreichischer Rente, und die Wiener Börse, die hiezu bereits am 4. d. M. einen Anlauf genommen hatte, folgte tags darauf der Anregung des deutschen Geldmarktes mit freudiger Bereitwilligkeit.

Das Bild, welches der Finanzminister in seinem Exposé entrollte, ist in der That vollkommen geeignet, einen so namhaften Erfolg zu erzielen, und man muß es der Wiener Oppositionspresse zur Ehre nachsagen, daß sie im großen und ganzen diesmal patriotisch genug war, diesen Erfolg rückhaltlos anzuerkennen. Nur die „Neue freie Presse“ machte eine traurige Ausnahme, indem sie mit dem Aufgebote aller möglichen Falschspielereien die Darlegungen des Finanzministers zu verbunkeln suchte. Sie hat die für sie demüthigendste Niederlage erlitten, denn die Börse hat ihr demonstriert, daß sie auf ihre Belehrungen keinen Wert legt, daß das „leitende Blatt“ für sie keine leitende Bedeutung besitzt und daß sie das Wahre von ihrem Gegentheil sehr wohl zu unterscheiden weiß.

Das Deficit pro 1885 ist mit 15 Millionen veranschlagt, somit um 25,3 Millionen geringer als im laufenden Jahre. Die Ziffer kann indessen durchaus nicht als maßgebend betrachtet werden. Für das Jahr 1883 waren die Ausgaben mit 502, die Einnahmen mit 464,2 Millionen, das Deficit demnach auf 37,8 Millionen veranschlagt. Die Schlussrechnungen des genannten Jahres ergaben indessen, daß sich die Ausgaben auf 514,8 Millionen erhoben. Das Deficit

hätte demnach um circa 13 Millionen stärker ausfallen sollen. Aber das Gegentheil ist eingetreten. Die Mehrerträge aus den Zöllen, die directen wie indirecten Steuern erhoben die Einnahmen auf 489 Millionen und das Deficit wurde dadurch um 12 Millionen geringer, als es veranschlagt worden war. Ein gleich günstiges Ergebnis erwartet der Finanzminister von den Schlussrechnungen pro 1884. Der Ertrag der Zölle sowie der directen und indirecten Steuern hat sich in den letzten beiden Jahren um nahezu fünf Procent gehoben. Nun ist der Friede für lange Zeit hinaus gesichert. Die großen Reformen, welche das gegenwärtige Cabinet speciell auf dem Gebiete der Zölle und des Eisenbahnwesens durchgeführt, sowie die Maßregeln, welche es zur Förderung der Landwirtschaft getroffen, machen naturgemäß ihren wohlthätigen Einfluss auf alle Zweige der Nationalarbeit in immer intensiverer Weise geltend. Wir dürfen also wohl hoffen, daß die glückliche Entwicklung, welche unsere Finanzverhältnisse genommen, keine Störung erfahren werden. Ueberdies erklärt der Finanzminister in seinem Exposé, daß er einen Credit von circa 3,5 Millionen, welcher ihm für das laufende Jahr bewilligt worden war, nicht aufgebraucht habe, und daß er die „nicht unbegründete Hoffnung“ hege, diese Summe, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, zur Verringerung des Deficits pro 1885 verwenden zu können. Die Hoffnungen Sr. Excellenz pflegen in der That keine unbegründeten zu sein, und man darf demnach annehmen, daß das Deficit pro 1885 eigentlich nur 11,5 Millionen beträgt. Die Schlussrechnungen pro 1885 brauchten also nur den Erfolg jener von 1883 aufzuweisen, und das Deficit wäre verschwunden.

Doch sind wir nicht auf Combinationen der Zukunft angewiesen. Die Gegenwart ist freundlich genug. Lange Jahre hindurch wurde das unausgeglichene Schuldenmachen des Staates beklagt. Die Klage war berechtigt, so lange Schulden gemacht werden, um den täglichen Bedarf des Staatshaushaltes, das Gebärungsdeficit zu decken. Diese Klage verliert jedoch alle Berechtigung in dem Augenblick, da die gegenwärtige Generation die künftige in Mitleidenschaft zieht, um Investitionen zu schaffen, aus welchen unsere Nachkommen voraussichtlich weit größeren Vortheil ziehen werden als wir. Wenn wir heute Darlehen aufnehmen, um Eisenbahnen zu bauen oder um dem Parlamente eine würdige Heimstätte zu bereiten, so hat niemand das Recht, dies mit dem vulgären Schlagworte des „Schuldenmachens“ zu brandmarken. Wir machen echte und rechte Culturarbeit auch für die kommenden Geschlechter und sind bestens befugt, diesen einen Theil der Lasten zuzuweisen. Der Budgetausgleich des Reichsrathes hat denn auch vollkommen richtig gehandelt, als er die Methode annahm, aus den Factoren des Deficits diejenigen auszuscheiden, welche eine Capitalanlage bilden (also den durch die neuen Anlagen neuerschaffenden Passiven die neuerschaffenden Activen gegenüberstellen) und nur den Rest, welcher sich da noch ergibt, als eigentliches, d. h. Gebärungsdeficit des ordentlichen Staatshaushaltes zu betrachten. Berechnet man nun diese ausnahmsweisen, fruchtbringenden Ausgaben für Eisenbahnen und Monumentalbauten u. s. w. im Budget für 1885, so ergibt sich eine Summe von 13,7 Millionen, und schlägt man diese von der Ziffer des Deficits per 15 Millionen ab, so bleibt ein Rest von 1,3 Millionen, und dies ist das wirkliche, das Gebärungsdeficit. Im Jahre 1883 betrug dieses Gebärungsdeficit 10,5 Millionen, im Jahre 1884 sank es auf 4,5 Millionen herab, die Ziffer des Gebärungsdeficits pro 1885 mit 1,3 Millionen markiert also einen wahrhaft riesigen Fortschritt zur vollen Gesundung unseres Staatshaushaltes.

In ein besonders klares Licht wird aber das Gebärungsdeficit durch zwei Momente des Exposés gerückt. Das eine ist, daß wichtigere Hochbauten für staatliche Zwecke, Flussregulierungen und Investitionen bei dem Staatseisenbahnbetriebe mit einem Aufwande von nicht weniger als 7 Millionen in den Rahmen der ordentlichen Ausgaben eingefügt sind, wohin sie eigentlich nicht gehören würden; das zweite, daß das nächstjährige Budget von einer viel größeren Nachzahlung an den gemeinsamen Staatshaushalt (für 1882) belastet ist, als die durchschnittliche Nachzahlung seit acht Jahren betragen hat. Dieses Mehr beläuft sich mit 1,4 Millionen, und mit Recht weist der Finanzminister darauf hin, daß diese unerwartete

Ausgabe höher ist als das Gebärungsdeficit des kommenden Jahres. Ihr Wegfall allein also hätte genügt, um auch das Gebärungsdeficit in Wegfall zu bringen.

Das Gebärungsdeficit betrug im Jahre 1881 24,9 Millionen. Es ist heute auf eine Ziffer reducirt, die nicht nur bildlich „verschwindend“ ist, sondern in der Schlussrechnung voraussichtlich auch wirklich und wahrhaftig verschwinden wird. Es brauchen dabei nicht einmal Wunder zu geschehen. Schon die Schlussrechnung von 1882 ergab, daß wir nicht nur kein Gebärungsdeficit hatten, sondern auch in der angenehmen Lage waren, aus den ordentlichen Staatseinnahmen eine ganz erkleckliche Ziffer der außerordentlichen Ausgaben zu decken. Wer diesen Thatfachen gegenüber dem Cabinet Laaffe das Verdienst streitig machen will, das Gleichgewicht im Staatshaushalte hergestellt zu haben, muß sich mit unheiligem Eifer parteiischer Haarspalterei befleißigen. Noch allerdings schwankt dieses Gleichgewicht. Aber mit Recht nimmt der Finanzminister für das Cabinet Laaffe die Mission in Anspruch, zu vollenden, was es mit so glücklicher Hand begonnen hat. Se. Excellenz drückt am Schlusse seines Exposés die „zuversichtliche Hoffnung“ aus, „es werde dieses Ministerium der thatkräftigen, opferwilligen Mitwirkung des hohen Hauses auch in der neuen Legislaturperiode nicht entbehren, um das zu erreichen, was uns allen so sehr am Herzen liegt, um die Grundlagen des Staatshaushaltes zu erweitern, zu befestigen und dadurch dem Staate seine gesunde wirtschaftliche Entwicklung und seine Machtstellung zu sichern.“

Der Beifall, mit welchem die Majorität des Hauses diese bedeutamen Schlussworte aufnahm, ließ keinen Zweifel darüber, daß sie diese „zuversichtliche Hoffnung“ auch als eine berechnete anerkannte, und selbst die Opposition befindet sich bekanntlich seit lange nicht mehr in der Stimmung, diese Berechnung zu bestreiten. Die „zuversichtliche Hoffnung“ des Finanzministers hat eben eine möglichst breite und starke Grundlage. Sie beruht auf der inneren und äußeren Situation des Reiches, auf den politischen und wirtschaftlichen Erfolgen des Cabinets, welche selbst durch die mächtigsten Redefuten nicht weggeschwemmt werden können. Das Schwerkgewicht der citierten Aeußerung Sr. Excellenz liegt denn auch in dem Hinweise auf die gesunde wirtschaftliche Entwicklung und die Machtstellung des Reiches. Das Cabinet entwickelte die höchste Sparsamkeit überall, nur nicht da, wo durch dieselbe die Culturarbeit gestört worden wäre. Sie scheute principiell kein Opfer, wo es geistige und materielle Befruchtung galt. Hätte sie im Budget pro 1885 sich nur der Mehrausgaben für Universitäten, für das industrielle Bildungswesen, für die Errichtung neuer Gewerbeschulen, für die Erhöhung von Stipendien, für die Förderung der Landwirtschaft, für die Ausdehnung der Production und des Betriebes der Staatsforste und Montanwerke u. s. w. enthalten, das Gebärungsdeficit wäre verschwunden, wie ein Wassertropfen auf heißem Stein. Das Ministerium verschmähte diesen Erfolg auf Kosten der Pflege ernster Culturinteressen. Noch entschiedener mußte es selbstverständlich den Gedanken zurückweisen, diesen Erfolg durch Gefährdung der Sicherheit und Machtstellung der Monarchie zu erkaufen. Es hat das Gleichgewicht des Staatshaushaltes hergestellt, ohne die Armee zu reducieren, ja es hat dieser im Gegentheil alle Mittel gewährt, welcher sie zu ihrer Kräftigung und zeitgemäßen Entwicklung bedurfte. Es ist dadurch ein mächtiger Factor der Erhaltung des europäischen Friedens geworden, denn es hat wesentlich dazu beigetragen, die Allianz mit Deutschland, welche, wie Lord Salisbury treffend sagte, „ein großes Heil der Welt“ geworden, nicht nur zu sichern, sondern intimer zu gestalten. Gewiss, die Bilanz des Cabinets Laaffe ist eine so glückliche, daß es in der That schon heute mit „zuversichtlicher Hoffnung“ der neuen Legislaturperiode ein Conto in seinen Büchern eröffnen darf.

Reichsrath.

381. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 6. Dezember.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 20 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Mini-

steriums des Innern Graf Laaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biernatowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Ehbesfeld, FML. Graf Welfersheimb, Dr. Ritter von Dunajewski und Freiherr von Pino.

Se. Excellenz der Unterrichtsminister überreicht einen Nachtragscredit zum Budget für 1884 für die Beschaffung und Adaptierung einer Residenz für den neu zu creirenden griechisch-katholischen Bischof in Stanislaw.

Das Bezirksgericht Budmantel ersucht um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten von Schönerer wegen Uebertretung des Gesetzes über das Versammlungsrecht und gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen.

Abg. Chlumetzky und Genossen beantragen, die Regierung sei aufzufordern, ein Gesetz schleunigst vorzulegen, wodurch den sogenannten Arbeiter-Krankens- und Invalidencassen, Pensionsvereinen u. dgl. die Befreiung von der Erwerbs- und Einkommensteuer sowie Stempel- und Gebührenfreiheit zugesichert wird.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen und eine Reihe erster Lesungen vorgenommen.

Bei der ersten Lesung des Gesetzes wegen neuerlicher Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes, betreffend die Zugeständnisse und Begünstigungen für Localbahnen, entspinnt sich eine Debatte.

Abg. Neuwirth erklärt, dass er und seine Parteigenossen gegen die Zuweisung der Vorlage an den Ausschuss keine Einwendung erheben, allein voraussetzen, dass der Ausschuss den Zusammenhang dieser Angelegenheit mit dem vorgelegten Antrage des Redners anerkennen und das Haus nicht in die seltsame Lage bringen werde, über die Verlängerung des Localbahngesetzes zu beschließen und erst dann darüber Klar zu werden, wie es mit der Anwendung dieser Vollmacht bisher gehalten worden ist. Wenn es sich wirklich um secundäre und Tercialbahnen und nicht um verstaute Hauptbahnen handelt, werde die Legislative bereit sein, dieselben zu fördern, allerdings vielleicht mit der Einschränkung, dass, wenn es sich um Bahnen handelt, welche Strecken verbinden, die bereits im Staatsbesitz sind, die Partei des Redners wahrscheinlich der Meinung sein werde, dass der Staat, der den Muth gefunden hat, 5000 Kilometer in seiner Hand zu vereinigen, auch den Muth finden werde, kleine Localstrecken, die seine eigenen Strecken verbinden, selbst zu bauen. Es liege keine Nothigung vor, auf eine der ersten Prärogativen der Legislative zu verzichten, wohl aber, dass einer missbräuchlichen Ausnützung des Localbahngesetzes auf Kosten der Staatsinteressen ein Damm gesetzt werde.

Abg. Böblisch bespricht den Tramway-Conflict in Wien, glaubt, dass die Ausdehnung des Localbahngesetzes auf Pferdebahnenlinien innerhalb geschlossener Städte auf einer irrigen Auslegung beruhe.

Das Gesetz wird hierauf dem Eisenbahnausschusse zugewiesen.

Die übrigen zur ersten Lesung auf der Tagesordnung stehenden Gesetze werden ohne Debatte den betreffenden Ausschüssen zugetheilt.

Das Gesetz wegen Errichtung des Charkow'schen Familien-Fideicommisses wird ohne Debatte in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes wegen Errichtung des Georg Christian Lobkowitz'schen Familien-Realfideicommisses (Referent Dr. Jaz).

Abg. Dr. Herbst erklärt, dass er gegen die Annahme dieser Fideicommissvorlage für Böhmen stimmen werde, weil dieselbe für Böhmen ein Unglück sei. Die dortigen Agrarverhältnisse seien wesentlich verschieden von jenen in Galizien, wo der gebundene Grundbesitz kaum mehr als 1/4 Procent des Landbesitzes betrage, während in Böhmen mehr als 1/2 der Grundfläche fideicommissarischer Grundbesitz sei, wobei auf die Allodialgüter und auf den Großgrundbesitz noch nicht Rücksicht genommen sei. Gegenüber solchen Verhältnissen bedeute eine Vermehrung des gebundenen Grundbesitzes eine sehr bedenkliche Verminderung der Möglichkeit für den kleinen Mann, Grundbesitz zu erwerben. Es liege darin ein Widerspruch mit dem Agrarprogramme der Regierung und geradezu eine Förderung des Socialismus.

Se. Excellenz der Minister Dr. Freiherr von Pražák gibt dem Vorredner zu, dass die vorliegende Frage von eminent wirtschaftlicher Natur sei. Die Entscheidung über das Princip der Zulässigkeit der Errichtung von Fideicommissen könne jedoch nicht so nebenher bei der Erledigung eines einzelnen Falles erledigt werden. Der Minister wendet sich sodann gegen die vom Vorredner in betreff der Betriebsvorteile bei Fideicommissgütern vorgebrachten Argumente und betont, dass die Gefahr der Devastation des Wohlstandes bei dem Fideicommiss ganz gewiss eine viel geringere sei als beim Allodbesitz; außer den interessierten Nachfolgeberechtigten seien auch noch die Curatoren und die Gerichte zur Abstellung von Missbräuchen da. Der Reichsrath sei jener Factor, der die maßgebenden Verhältnisse zu beurtheilen habe, und er glaube, dass, wenn man die Ausdehnung und den Wert des Fideicommisses bedenke, man sich kaum ein

Fideicommiss denken könne, das mit Rücksicht auf die volkswirtschaftlichen Verhältnisse günstiger beschaffen sei als das in Rede stehende. Aus den Verhältnissen in Böhmen sei ganz gewiss eher ein Argument für als gegen die Errichtung von Fideicommissen abzuleiten. Dieses Fideicommiss sei in seiner Ausdehnung ein solches, dass von wirtschaftlichen Nachtheilen gar keine Rede sein könne. Er empfiehlt das Eingehen in die Berathung. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Menger polemisiert gegen die Ausführungen des Ministers, weist auf die Agrarpolitik Frankreichs, Hollands, Spaniens hin, bespricht die steuerpolitische Seite der Frage und erklärt, dass er gegen die Vorlage stimmen werde.

Referent Abg. Dr. Jaz tritt den Einwendungen der beiden Oppositionen entgegen, indem er zunächst die principielle Frage für und wider die Fideicommiss als eine selbst unter den Gelehrten noch lange nicht abgeschlossene Streitfrage bezeichnet. Er verweist auf die Verschiedenheit der Vertheilung des Fideicommissar-Besitzes in den einzelnen Ländern, betonend, dass dieselbe das Resultat der historischen Entwicklung des Landes ist. Gegenüber der vom Abgeordneten Menger hervorgehobenen Absorptionskraft der Fideicommiss bemerkt Redner, dass es Allodbesitzer und Fabrikanten gebe, die ganze Dörfer abkaufen. Die Behauptung, dass die Fideicommiss auf die Industrie nachtheilig einwirken, werde durch die Verhältnisse in Böhmen widerlegt. Er empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Bei namentlicher Abstimmung wird das Eingehen in die Specialdebatte mit 112 gegen 101 Stimmen beschlossen und der Gesetzentwurf hierauf in zweiter Lesung in der Fassung des Herrenhauses angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Inland.

(Parlamentarisches.) Der Budgetausschuss hat die Vorlage, betreffend die provisorische Budgetbewilligung, ohne Debatte unverändert angenommen. — Wie man dem „Pölkro“ aus Wien berichtet, wurde in einer am vorigen Freitag stattgefundenen Versammlung der Vorstände der Clubs der Rechten über das Arbeitsprogramm im Sessionsabschnitte vor Weihnachten berathen. Ausgenommen die provisorische Bewilligung zur Einhebung der Steuern, die Verlängerung der Suspendierung der Geschwornengerichte in Wien und des Ausnahmezustandes in Dalmatien, dann die Vorlage über die Localbahnen, dürften kaum andere wichtige Angelegenheiten zur Verhandlung gelangen. — Auch der Club der vereinigten Linken war versammelt. Der Antrag auf Abänderung der Clubstatuten im Sinne der Erhöhung der Zahl der Vorstandsmitglieder von fünf auf sieben wurde debattelos angenommen.

(Die Verhandlungen über die Erneuerung des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses) werfen ihre Schatten voraus. Wie dem „Pester Lloyd“ aus Wien berichtet wird, sollen die officiellen Verhandlungen über das Zoll- und Handelsbündnis bereits im Februar beginnen. Man soll entschlossen sein, die hierauf bezügliche Vorlage den Parlamenten anfangs der Session 1885/86 zu übergeben und bei den Legislativen die Erledigung in dieser Session durchzusetzen, damit von dem mit 1. Jänner 1887 eintretenden Kündigungsrechte bezüglich des Zoll- und Handelsbündnisses kein Gebrauch gemacht werden müsse. — Wie die „Bud. Corr.“ erfährt, werden im Schoße des österreichischen Handels- und Finanzministeriums jetzt die für diese Verhandlungen nothwendig erscheinenden Daten zusammengestellt, in österreichischen Regierungskreisen sei man jedoch der Ansicht, dass die meritorischen Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen kaum vor Mitte des nächsten Jahres beginnen dürften, da das Ergebnis dieser Verhandlungen, nämlich die Gesetzesvorlagen über die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses, jedenfalls erst von dem neuen Reichsrathe verhandelt werden könnte und die österreichische Regierung vor Schluss der Reichsrathswahlen kaum in der Lage sein dürfte, in den Angelegenheiten des Ausgleiches definitiv Stellung zu nehmen.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) ist in die Specialdebatte über den Staatsvoranschlag eingetreten. Dieselbe dürfte voraussichtlich die Zeit bis zum Beginne der Weihnachtsferien vollständig ausfüllen. Der Gesetzentwurf über die Oberhausreform soll erst in der zweiten Hälfte des Monats Jänner auf die Tagesordnung kommen.

Ausland.

(Die serbisch-bulgarische Affaire.) Der serbische Minister Garašanin notificierte den auswärtigen Vertretern, dass die serbisch-bulgarische Affaire durch einen persönlichen Briefwechsel zwischen dem König von Serbien und dem Fürsten von Bulgarien beigelegt wurde, und dass Serbien demnächst einen diplomatischen Vertreter nach Sofia absenden werde.

(England.) Der vorige Samstag markiert einen wichtigen Abschnitt in der politischen Geschichte Englands. Das Oberhaus hat die Reformbill in

dritter Lesung definitiv angenommen. Es steht also nur noch die im gegebenen Falle selbstverständliche Sanction des Gesetzes durch die Krone aus, um die Erweiterung des Stimmrechtes zu einem integrierenden Bestandtheil der englischen Verfassung zu machen.

(Zwischen England und der Pforte) schweben Unterhandlungen in betreff Egyptens auf folgender Basis: Occupation Egyptens durch britische Truppen während 15 oder 20 Jahre; Anerkennung der Souverainetät des Sultans; Capitalisierung des ägyptischen Tributes in solcher Weise, dass ein an die Türkei zu entrichtender Ueberschuss verbleibt. — Zwischen Said Pascha, dem türkischen Botschafter in Berlin, und der Congo-Conferenz wurde ein Briefwechsel gepflogen. Ersterer wünschte, dass die ägyptische Frage zur Sprache gebracht werde, nachdem die Conferenz auf Afrika im allgemeinen Bezug habe. Er wurde von der Pforte instruiert, dass er, da sein Antrag abgelehnt worden, seine Bemühungen darauf richten solle, die in Berlin anwesenden Vertreter der Mächte zu bewegen, die Einberufung einer Sonderconferenz über die ägyptische Frage zu befürworten.

(Frankreich und China.) Nach Meldungen aus Paris wartet das französische Cabinet nur die zweifellos erfolgende Bewilligung der Tonking-Credite auch durch den Senat ab, um weitere ansehnliche Verstärkungen der französischen Land- und Seemacht nach Ostasien zu dirigieren. Dies hindere indessen nicht, dass in London die officiösen Pourparlers, betreffend die französisch-chinesische Verwicklung, fortgesetzt werden, wobei Marquis Tseng, wie es heißt, derzeit wieder größeres Entgegenkommen an den Tag legen soll. Man betone in französischen Regierungskreisen den Entschluss, sich in den Verfügungen zur Verschärfung der Action gegen China durch den Gang dieser Pourparlers in keiner Weise beeinflussen zu lassen. Auch die Chinesen ihrerseits werden sich durch dieselben ebenso wenig in der ihnen eigenen Art des Vertheidigungskrieges stören lassen als bisher. Sie befolgen die von General Gordon ihnen angelehrte und anempfohlene Kriegsmethode mit zu viel Glück und Erfolg, um von der eingeschlagenen Verhaltenslinie abzuweichen, welche ihnen vorschreibt, den Feind durch möglichst langes Hinschleppen etwaiger Friedensverhandlungen und möglichst lange Dauer des Widerstandes zu ermüden.

(In den Vereinigten Staaten) ist die formelle Präsidentenwahl am 2. d. M. vollzogen worden. Die Wahlcollegien der verschiedenen Staaten haben ihre Stimmen für den Präsidenten in Uebereinstimmung mit den Resultaten der in den verschiedenen Staaten am 4. November abgehaltenen Wahlen abgegeben, und die Stimmen werden nun von den Gouverneuren nach Washington eingesendet.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Morgenpost“ meldet, dem Ortschulrathe in Rieged zum Erweiterungsbaue der dortigen Volksschule 300 fl. zu spenden geruht.

— (Schlusssteinlegung) In Wien fand Samstag vormittags durch Cardinal Ganglbauer die feierliche Schlusssteinlegung des neuen Barmherzigen-Spitals in Anwesenheit der Vertreter des Landesauschusses, der Gemeinde und der Conventsmitglieder und eines zahlreichen Publicums statt.

— (Mord wegen 49 Kreuzern.) Der „Sriemski Hrvat“ meldet nachstehenden Vorfall, der auf die Zustände in Syrmien ein eigenthümliches Licht wirft. Am Morgen des 21. November kehrte der Lehrer Mladen Kulenik aus dem Dorfe Ogar, wo er anlässlich der Namenstagsfeier eines Collegen die Nacht zubrachte, in seine Station nach Grabovac, im Bezirke Mitrovic, zurück. In Tovarnik hielt sein Antscher, Rossija Jlic, an, um kurze Rast zu halten und sich mit Slivovic zu stärken. Hier gesellte sich ihnen der Bauer Ledomir Cvejić aus Prhovo zu, der versprach, den Lehrer auf seinen Wagen zu nehmen, da die Pferde Jlic bereits schwach wurden. Der Lehrer war damit einverstanden und die Gesellschaft fuhr ab; im ersten Wagen der Lehrer und Cvejić, im zweiten Jlic allein. In dem Walde Krivaj schlug Cvejić einen Seitenweg ein, Jlic folgte, und als sie ziemlich abseits von der Hauptstraße waren, erschlugen sie den Lehrer und leerten den Inhalt seiner Börse, der im ganzen nur 49 Kreuzer betrug. Die Mörder theilten sich in die geraubte Summe, wobei auf Cvejić 30, auf Jlic 19 Kreuzer entfielen. Die Gendarmerie eruierte die Verbrecher und übergab dieselben dem Gerichte; Cvejić, ein 20jähriger Bursche, gesteht die That ein, während Jlic leugnet. Den Lehrer betrauert eine Witwe mit zwei unversorgten Kindern.

— (Ein englischer Spass.) Man schreibt aus Dortmund: An einem der letzten Tage kam ein den hiesigen Bahnhof berührender Schnellzug mit 26 Minuten Verspätung hier an, weil ein Engländer, nachdem der Zug eben Hamm verlassen, sich den Spass gemacht hatte, die Nothbremse in Bewegung zu setzen. Wenn man berücksichtigt, dass dadurch sämtliche Mitreisende in unnothige und manche derselben vielleicht in eine ihrer Gesundheit sehr nachtheilige Aufregung versetzt wurden,

so erscheint das Strafmaß von 30 Mark als viel zu gering solchen Spässen gegenüber.

— (Verfängliche Frage.) Commerzienrätin: „Sie wollen uns verlassen, Herr Doctor?“ — Doctor: „Ja, gnädige Frau, ich schiele mit dem Ersten kommenden Monats nach der Irrenanstalt in die Stadt über.“ — Commerzienrätin: „Als Arzt?“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der Process der Salbacher Anarchisten.

(Fortsetzung.)

Nun beginnt das Zeugenverhör.

Zeuge Ludwig Sabnik wird vorgerufen und vom Präsidenten belehrt.

Der Verteidiger plaidiert gegen die Vereidigung dieses Zeugen, der Staatsanwalt dafür. Der Gerichtshof entscheidet nach gepflogener Berathung für die Vereidigung.

Zeuge war Mitglied des Arbeiter-Bildungsvereins von 1880 bis Jänner 1884, wo er ausgeschlossen wurde. Den Grund dafür erfuhr er nicht, er sei als Heher und Verleumder angegeben worden. Im Vereine lagen, als er eintrat, nur radicale Blätter auf, er wollte Blätter der gemäßigten Partei darin haben, gegen welche man sich im Vereine als gegen solche, die von der Regierung unterstützt seien, erklärte. Zeuge äußert sich über das Programm der gemäßigten und der radicalen Partei. Die vier Erstangeklagten seien auf Seite der letzteren gestanden. Zeuge ist national-slovenisch, weiß aber nicht, daß nationale Reibungen die Ursache z. B. zu seiner Ausschließung gewesen seien. Die Angeklagten wären durch ihre Rednergabe einflussreich im Vereine gewesen. Sturm hätte im Ausschusse geäußert: „Die Wiener würden sich organisieren, und was diese thun würden, sollten die Salbacher auch“, was damit gemeint gewesen, könne er nicht sagen. Tuma hätte gelegentlich der Ermordung Slubels „in der Aufwallung“ geäußert, was die radicalen Blätter dazu geäußert hätten, sei recht; er wisse aber nicht recht, wie das zu verstehen gewesen; Zeleznikar hätte gesagt, die radicalen Blätter hätten recht gehabt, sich aus diesem Anlasse zu äußern, wie sie gethan.

Der Vorsitzende hält dem Zeugen seine Aussagen in der Voruntersuchung vor, welche wesentlich vollständiger und präciser waren als seine jetzigen Aussagen. Zu ein und der andern die Angeklagten Zeleznikar, Tuma und Sturm gravierenden Aeußerungen, worüber ihm seine Aussagen vorgehalten werden, sagt Zeuge, die Angeklagten möchten vielleicht diese Aeußerungen in der Aufwallung gemacht haben, um ihn zum Schweigen zu bringen. Die Agitatoren im Verein hätten vielleicht selber nicht gewußt, was die anarchistische Idee sei.

Dem Zeugen sind wegen seiner Aussagen Vorwürfe gemacht worden, er wurde deshalb auch insultiert. Auf die Frage, ob er infolge davon Furcht habe, verneint Zeuge dies. Daß der Angeklagte Dhl den Zeugen Verräther genannt habe, wie er in der Voruntersuchung ausgefragt, weiß er sich heute nicht bestimmt zu erinnern.

Der Verteidiger fragt, in welche Theile nach der Meinung des Zeugen die Arbeiterparteien und deren Presse zerfielen, worauf Zeuge erwidert: in eine radicale (anarchistische) und socialdemokratische (gemäßigte). Auf die Frage, aus welchen Thatfachen er die Peukert'sche „Zukunft“ für anarchistisch halte, sagt Zeuge, das Blatt selbst wäre nicht anarchistisch, sondern nur in Händen von Anarchisten gewesen. Die Angeklagten seien nur für erlaubte radicale Blätter eingetreten. Einen Verstoß der gemäßigten Blätter hat er eigentlich nicht bemerkt, aber er hatte immer mehrere Exemplare davon.

Auf die Frage des Staatsanwalts verneint Zeuge, daß er Artikel für die gemäßigten Blätter geschrieben habe.

Angeklagter Zeleznikar erklärt, der Zeuge habe nicht die Wahrheit gesprochen und habe in einer Versammlung erklärt: Arbeiter, wir werden einen neuen Staat aufbauen, worauf ihm der Regierungscommissär das Wort entzogen habe.

Zeuge Sabnik erklärt diese seine Aussage.

Angeklagter Tuma erklärt ebenfalls die Aussage des Zeugen für unwahr, besonders habe er sich nie für die Ermordung Slubels erklärt.

Angeklagter Sturm erklärt sich gegen den Zeugen, wie die beiden anderen Angeklagten; Kriegl erklärt Zeugen für seinen persönlichen Feind und seine Aussagen für unwahr; desgleichen der Angeklagte Dhl.

Der Staatsanwalt fragt, welchem Vereine Zeuge jetzt angehöre, Zeuge erwidert: keinem.

Auf die Frage des Staatsanwaltes, wann sich die anarchistische Partei aus der radicalen gebildet, sagt Zeuge, seit Peukert nach Oesterreich gekommen.

Zeuge Franz Dedwall wird aufgerufen.

Der Verteidiger ist gegen die Vereidigung, der Staatsanwalt dafür. Der Gerichtshof erklärt nach längerer Berathung, dem Antrage des Verteidigers stattzugeben.

Zeuge hat sich um die Thätigkeit des Vereines nicht gekümmert; der Unterschied zwischen der radicalen und gemäßigten Partei sei ihm unbekannt; über die Thätigkeit der Angeklagten wisse er jetzt nichts zu sagen.

Zeuge ist überhaupt rückhaltig in seinen Aussagen und weiß heute manches nicht, was er in der Voruntersuchung gewußt hat. Den Jakob Waiz kennt Zeuge nicht. Flugblätter habe er nicht gehabt und zwei von Sabnik erhaltene ungelesen zurückgegeben.

Verteidiger wünscht Aufklärung über den Unterschied zwischen seinen heutigen und seinen Aussagen in der Voruntersuchung.

Zeuge erklärt, in der Voruntersuchung bezüglich vieler seiner Aussagen sich in einer Zwangslage befunden zu haben, vieles davon sei unwahr.

Die Verhandlung wurde um halb 5 Uhr nachmittags vertagt.

Am zweiten Verhandlungstage, Sonntag den 7ten Dezember, eröffnete der Vorsitzende die Verhandlung mit der Frage, ob einer der Angeklagten auf die Aussagen des Zeugen Dedwall etwas zu erwidern habe.

Die Angeklagten Tuma, Zeleznikar, Sturm und Kriegl machen einige Bemerkungen.

Der Verteidiger fragt den Zeugen Dedwall, von wem er Peukert als Generalagitor der Salbacher habe bezeichnen gehört.

Zeuge kann sich darauf nicht erinnern.

Gefragt, ob er sich erinnere, daß Tuma einmal einen Passus aus einer Thronrede bezüglich des Klein-gewerbes citirt habe, verneint Zeuge dies.

Der Verteidiger erörtert die Frage der Deffentlichkeit der Verhandlung mit Rücksicht auf die eventuelle Nichtigkeit derselben und bringt vor, dem Bruder des Angeklagten Kriegl sei der Zutritt über Weisung des Vorsitzenden verweigert worden.

Der Staatsanwalt repliciert, es sei constatirt, daß die Zeugen bearbeitet worden, zu Gunsten der Angeklagten auszusagen, und gerade Robert Kriegl habe es übernommen, die Aussagen der Zeugen zu controlieren; übrigens sei derselbe auch als Zeuge in Aussicht genommen, und er, der Staatsanwalt, protestiere daher gegen Rob. Kriegls Zulassung in den Verhandlungssaal.

Nach gepflogener Berathung erklärt der Gerichtshof mit Rücksicht darauf, daß Kriegl als Zeuge in Aussicht genommen sei, dessen Zulassung zur Verhandlung als unzulässig.

Es folgt die Vernehmung des Zeugen Grablovitz. Zeuge wird beeidigt. Derselbe war Mitglied des Vereines im Jahre 1880 und ist ausgetreten, als die Streitigkeiten zwischen der radicalen und gemäßigten Partei der zu haltenden Blätter wegen entstanden. Der Unterschied versteht er als zwischen Socialdemokraten und Anarchisten. Er betrachtete die Angeklagten zwar von keinem Parteistandpunkte als Anarchisten, ob sie es aber wirklich seien, wisse er nicht zu sagen. Die Führer des Vereines, welche die Mitglieder für die radicale Partei gewannen, seien Zeleznikar, Tuma und Sturm gewesen. Genauere Auskünfte über die Unterschiede der Parteien zu geben, vermag Zeuge nicht. Die Angeklagten hätten kein Mittel gesucht, die gemäßigten Mitglieder aus dem Vereine hinauszudrängen, hätten sie verleumdet u. s. w., seien für die Ideen Peukerts eingetreten, also auch, ob bewußt oder unbewußt, z. B. für die Ermordung des Kaisers Alexander, Slubels u. Das Motto des „Radical“: „Aug' um Auge“ versteht Zeuge dahin, daß wenn ihn einer todtschlage, er den anderen auch todtschlagen könne. (Weiterkeit im Publicum, welches der Vorsitzende zurechtweist.) Führer der gemäßigten Partei im Vereine seien Sabnik und er gewesen. Die Ausschließung des Sabnik sei nicht aus Ursache nationaler Gegnerschaft erfolgt, der Streit sei bloß ein social-politischer gewesen.

Ob die Angeklagten wirklich eine revolutionäre That geplant und eventuell auszuführen versucht hätten, wisse er nicht zu sagen. Wer die von Sabnik in den Verein mitgebrachten Blätter weggeschafft habe, wisse er nicht. Angeklagter Dhl habe mit den andern Angeklagten im Vereine gehalten. Er habe einen Antrag auf Wiederaufnahme des Sabnik gestellt.

Vom Staatsanwalt befragt, sagt Zeuge, bei dieser Gelegenheit sei er von Sturm „Spion“ genannt worden.

„Defonomische Befreiung“ verstehe er so, daß die Arbeiter sich „durch Selbsthilfe der Staatsgewalt“ be-mächtigen; von den Angeklagten habe er diese Ausdrücke nicht gehört.

Vom Staatsanwalt befragt, wer seine Coupégenossen auf der Reise von Salbach hieher gewesen, nennt er einige der Zeugen, weiß aber nichts von dem, was da gesprochen worden.

Vom Verteidiger gefragt, aus welchen Thatfachen er der Meinung sei, daß die Angeklagten Anarchisten seien, gibt Zeuge keine bestimmte Auskunft. Gefragt, ob Kriegl als Obmann erklärt habe, die Politik vom Verein auszuschließen, weiß Zeuge nichts davon. Angeklagter Kriegl erklärt, Zeuge sei bei dieser Gelegenheit zugegen gewesen. Zeuge weiß sich nicht zu erinnern. Ob Kriegl auf eigene Kosten die „Wahrheit“ abonniert habe, weiß Zeuge nicht.

Zeleznikar fragt den Zeugen, ob er sich nicht erinnere, daß Sabnik bei einer Gefangensangelegenheit sich nicht slovenisch habe ausdrücken können und er (Zeleznikar) habe bemerkt, es sei komisch, daß Sabnik sich ultraslovenisch geberde, ohne die Sprache zu sprechen. Sabnik sei ausgeschlossen worden, weil er aufgefördert habe, den neuen

Staatsbau zu beginnen, weil er also als gefährlich erschienen sei. Darüber kommt es zu einer erregten Scene zwischen dem Angeklagten und dem Zeugen.

Zeleznikar erklärt Sabnik als Colporteur der Flugblätter, welche gleich nach seiner Ankunft in Salbach vielfach vorhanden waren.

Tuma sagt, das Verschwinden von Blättern im Vereine sei nichts Ungewöhnliches. Von Anarchismus sei im Vereine nicht gesprochen worden; „Radical“ und „Zukunft“ seien übrigens von der Regierung erlaubte Blätter.

Sturm erklärt die Aussagen des Zeugen als Verleumdung; er habe die Thaten der Wiener Anarchisten in öffentlichen Reden verdammt und nie etwas Ungeheuerliches gesprochen.

Kriegl erklärt, der Verein sei Sabnik erst entgegengetreten, als derselbe verbotene Flugchriften in den Verein gebracht habe, und fragt, wie es wohl gekommen, daß nicht auch andere Mitglieder, welche der „gemäßigten“ Partei angehörten, aus dem Vereine ausgeschlossen worden seien.

Vom Staatsanwalt gefragt, welcher nationalen Partei er angehöre, sagt Zeleznikar, er gehöre zur gemäßigten Partei.

Um 10 Uhr 45 Minuten wird die Sitzung unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung folgt die Vernehmung des Zeugen Victor Hönigmann.

Der Verteidiger ist gegen die Vereidigung des Zeugen, der Staatsanwalt beantragt dessen Vereidigung. Der Gerichtshof beschließt die Vereidigung des Zeugen.

Zeuge war Mitglied des Arbeiter-Bildungsvereines von 1879 bis 1883, wo er austrat, weil er für das Princip des allgemeinen Wahlrechtes eintrat. Auf die Verhandlungen bei den Monatsversammlungen weiß er sich nicht zu erinnern, ebensowenig, wodurch die Parteilung im Vereine entstanden. Den J. Waiz hat er nicht gekannt. Zeuge spricht einige seiner Aeußerungen vor dem Untersuchungsrichter ab, bezüglich anderer weiß er nichts Genaueres zu sagen. Gefragt, welcher Partei die Angeklagten angehören, äußert sich Zeuge nicht bestimmt und meint endlich, doch wohl der radicalen. Die Mosk'sche „Freiheit“ habe er nie gelesen, ebensowenig irgendwelche Flugblätter, obwohl er deren von dem Arbeiter Käfer erhielt. Bei Zeleznikar habe er (im Gegensatz zu seiner Aussage in der Voruntersuchung) kein Flugblatt gesehen; auch andere seiner früheren Aussagen modificiert Zeuge in ähnlicher Weise. Ueber Sabniks Ausschließung aus dem Vereine gibt er Streitigkeiten überhaupt als Ursache an; indes habe er gehört, die Säger seien mehr national gewesen als andere Mitglieder; von einer Spaltung nach Nationalitäten im Vereine sei zu seiner Zeit keine Rede gewesen.

Vom Verteidiger gefragt, ob der Regierungsvertreter, als Tuma oder Sturm beantragt haben, die „Zukunft“ zu abonnieren, dagegen Einsprache erhoben habe, verneint Zeuge dies.

Zeleznikar hat gegen diesen Zeugen nichts zu bemerken; Tuma protestiert im allgemeinen, Sturm dagegen, daß er das „Programm“ der „Zukunft“ empfohlen habe.

Vom Vorsitzenden gefragt, ob Zeuge nicht mit Sabnik einen Austritt gehabt, ob er sich nicht gegen Sabnik und Grablovitz geäußert, weiß Zeuge nichts.

Es folgt die Vernehmung des Zeugen Leopold Kostelac. Zeuge wird beeidigt. Derselbe war Mitglied des Vereines, in welchen er 1884 zum zweitenmale eintrat und Obmann-Stellvertreter und nach Kriegl Obmann wurde. Er bezeichnet Sturm und Tuma und in späterer Zeit auch Zeleznikar als Redner im Vereine. Besondere Bemerkungen im Vereine in politischer Hinsicht hat er nicht gemacht. Gelegentlich der Wahlen in Salbach fand im Vereine eine nationale Spaltung statt; die Säger des Vereines waren national; Sturm, er (Zeuge), Sabnik, Justin u. a. hätten zur slovenischen Partei gehört; Zeleznikar sei seit 1878 Agitator für die slovenische Partei gewesen, später, als er im Vereine war, war er lauer, aber nicht deutsch. Tuma habe er für deutsch gehalten, ebenso Kriegl. Säger war von den Angeklagten nur Dhl.

Als Sabnik in den Verein eintrat und für die gemäßigte Partei eintrat, erklärten sich in einer Ausschusssitzung Tuma und Sturm für die radicale Partei, die auch den größten Einfluß im Vereine hatte. Sturm habe sich gegen ihn bezüglich der Morde in Wien geäußert, wenn er gewußt hätte, dergleichen würde geschehen, so hätte er nie auf die Deute dieser Partei etwas gehalten.

Ueber die Ausschließung Sabniks wurde ihm, als er deshalb interpellirte, gesagt, derselbe habe bei einem Vereine etwas veruntreut.

Ueber den Fall Breckvar (Flugchriften als Trauben declarirt) sagt Zeuge, er habe geäußert, Zeleznikar habe ähnliche Meinungen, wie die dort ausgesprochenen, aber ob er alle darin enthaltenen vertreten, wisse er nicht. Submayer und Käfer hat er gekannt, die Angeklagten waren mit beiden befreundet. Den Waiz hat er nicht gekannt. Ueber die Devisen beim vorjährigen Gründungsfeest des Vereines weiß Zeuge nichts zu sagen.

Vom Verteidiger gefragt, ob Zeleznikar je über staatliche Autoritäten Schmähungen in seiner Gegenwart

ausgestoßen, verneint Zeuge dies. Ueber einen nationalen Streit bei einem Faschingsfeste weiß Zeuge nichts; über Vorhalt seiner Aussage in der Voruntersuchung äußert er, dieses Falles wegen sei er aus nationalen Gründen aus dem Vereine ausgetreten.

Der Staatsanwalt konstatirt, daß also damals die deutsche Partei im Vereine die stärkere war.

Angeklagter Sturm wünscht vom Zeugen konstatirt zu haben, ob er (Angeklagter) je Reden gehalten und im Vereine nach Ausschüßsitzungen zurückgeblieben sei, was Zeuge verneint.

Zeuge Heinrich Stöckbauer wird vernommen und bezeugt. Zeuge war Mitglied des Vereines und fünf bis sechs Monate Ausschüßmitglied. Als er eintrat, war Friede im Vereine, es gab nur eine (die „Wiener“ oder radicale) Partei. Als Sadnik und Grablowitz aus Innsbruck kamen, entstand eine Spaltung. Zeuge kennt beide Parteien nur oberflächlich. Mit Bezug auf Sadniks Angaben über heftige Reden der Angeklagten Zelegnikar, Tuma, Sturm und Kriegl nach Gefangensübungen weiß Zeuge nichts, nur von einem Freunde hat er davon allgemein sprechen gehört. Der nationale Streit im Vereine gab nur Anlaß zu persönlichen Gehässigkeiten, die Angeklagten seien in nationaler Hinsicht neutral gewesen; Sadnik habe sich erst später unbedeutend der nationalen Seite zugewendet, Grablowitz gar nicht; von einer eigentlich nationalen Spaltung im Vereine habe er nichts bemerkt. Ueber die Ausschließung Sadniks äußert Zeuge, er glaube nicht, daß sie aus nationalen Gründen erfolgt sei, bestimmt wisse er nichts. Zeuge bestätigt seine Aussage in der Voruntersuchung, daß er zwar selber gefährliche Absichten und Äußerungen des Angeklagten nicht vernommen, dergleichen aber für möglich gehalten habe. Zeuge trat aus dem Vereine über Verlangen seines Chefs aus. Darüber erschien ein Artikel im „Radical“.

Der Vertheidiger fragt, ob sich Sadnik zu ihm über Sturm geäußert habe. Zeuge sagt, Sadnik habe sich gegen ihn beklagt, daß er Denunciant genannt werde, und geäußert, wäre er dies, könnte er die Leute „auf den Schloßberg“ bringen. Ob sich Sadnik geäußert, „der Verein werde erst sehen, wessen er (Sadnik) fähig“, und ob jener hochverräterische Flugschriften in den Verein gebracht habe, weiß Zeuge nicht.

Kriegl erklärt, Zeuge lüge, wenn er sage, er wisse nicht, wer ihn im „Radical“ angegriffen habe, und er thue dies, um die Angeklagten zu verdächtigen.

Zeuge widerlegt dies.

Um 12 1/2 Uhr Mittag vertagt der Vorsitzende die Verhandlung.

(Fortsetzung folgt.)

— (Die Consecration des Laibacher Fürstbischofs Dr. J. Missia.) Am vorigen Sonntag fand in der Domkirche zu Graz eine seltene kirchliche Feier, nämlich die Consecration des neuernannten Bischofs von Laibach, Dr. Jakob Missia, statt, welche nach dem vorgeschriebenen Ritus der Bischofsweihe durchgeführt wurde. Um 9 Uhr vormittags erklangen alle Glocken, und fuhr in bischöflichen Equipagen zuerst der Weihbischof Haller von Salzburg, dann Bischof Dr. Gruscha, endlich in einem dritten Wagen der neuernannte Bischof Dr. Missia mit dem Consecrator Fürstbischof Dr. Zwerger bei der Domkirche vor, wo sie sich in die Sacristei begaben. Im Presbyterium war neben dem Hochaltar ein zweiter Altar aufgerichtet, und lasen Bischof Dr. Zwerger am Hochaltar und Bischof Dr. Missia am Seitenaltar unter der Assistenz der beiden zur Consecration hierhergekommenen Bischöfe die Messe, welche den Rahmen für eine Reihe von rituellen Ceremonien bildet, die zur Bischofsweihe gehören, während der vollständige Kirchenchor des Knabenseminars unter der Leitung des Orchesterdirectors Herrn Johann Heimash die Messe absang. Der zu consecrierende Bischof muß nach dem Ritus ein Examen ablegen und erhält von dem consecrierenden Bischof wie von den zwei assistierenden Bischöfen wiederholt den Segen, wird gesalbt und erhält den Friedenskuss und die Huldigung der drei Bischöfe. Besonders feierlich erscheint die Inthronisation, bei welcher der neugeweihte Bischof mit den bischöflichen Gewändern bekleidet wird, die Inful und den Hirtenstab erhält und unter Vortritt der zwei assistierenden Bischöfe durch die Kirche zieht und das Volk segnet, während der Consecrator am Hochaltar zurückbleibt. Während dieses Rundganges wurde das Ledeum gesungen, und nachdem der neue Bischof die Messe zu Ende gelesen und vom Hochaltare den Segen erteilt, hatte die Feier ihr Ende. Zu derselben waren zahlreiche Geistliche auch vom Lande nach Graz gekommen, so auch drei Capitulare des Laibacher Domcapitels und Geistlichkeit aus Krain. Um 1 Uhr war beim Fürstbischof Dr. Zwerger Tafel, welcher die Bischöfe, das Domcapitel und die hervorragendsten Vertreter des Clerus beigezogen waren. Am nächsten Sonntag erfolgt die Inthronisation des Bischofs Dr. Missia in Laibach.

— (Ein humane Fest) wurde am 8. Dezember im Saale der Laibacher Citalnica gefeiert, indem 80 arme Schulkinder (40 Mädchen und 40 Knaben) mit je einem vollständigen Winteranzuge betheilt wurden. Der Herr Landespräsident Baron Winkler und dessen Frau

Gemahlin beehrten dieses humane Fest mit ihrer Anwesenheit. Herr Director Praprotnik hielt eine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß die Wohlthäter, indem sie den Kindern warme Kleider und Schuhe besorgen, denselben auch den Schulbesuch ermöglichen. Der Herr Katedet Kerzic dankte im Namen der theilnehmenden Kinder dem Damencomité, bestehend aus den Frauen: Caroline v. Bleiweis-Trstenicki, Maria Mur-nik und Elisabeth Robic und den Fräulein Orel und Premk, sowie allen Wohlthätern, die diesen edlen Zweck fördern.

— (Ausstellung weiblicher Handarbeiten.) Seit heute ist die Ausstellung eröffnet, und werden die Arbeiten täglich von 9 bis 4 Uhr zu sehen sein. Der große Saal der Realschule sowie ein anstoßendes Zimmer sind mit Arbeiten fast aller Techniken angefüllt. Die Ausstellung übertrifft an interessanten Objecten bei weitem die im vorigen Jahre stattgehabte. Unter den Spitzen nimmt den ersten Rang eine Garnitur feinsten Neticella-Spizen der hochgeborenen Frau Baronin Emilie Winkler ein. Das nächstinteressanteste Stück ist ein Chorrod des hochwürdigen Herrn Suppan, Director des Aloisianums, dessen Zeichnung nach einer alten Spitze, welche der verstorbene Hofart seinerzeit zur Verfügung stellte, gefertigt wurde. Sehr sehenswert sind ferner: eine elegante Brautausstattung des Fräuleins Victorine von Stöckl; eine Deckentappe mit einer Bordure in punto tirato, garniert mit Neticella, von Fräulein Vina Gallé; ein Tisch Tuch in Durchbrucharbeit mit echter Gold- und Muramé-Franse, angekauft von Fr. Karoline Wild; eine Serie Tischwäsche von Fräulein Lenarčić; eine Deckentappe sammt drei Rissen von Olga Föderl, Schülerin des Ursulinenklosters; ferner ein hübsches Negligé von Fräulein Mathilde Hrovatin. Diese Objecte bilden den Glanzpunkt der Wäsche-Abtheilung.

Hierauf folgen noch eine große Menge hübsch gearbeiteter Gegenstände von Fräulein Mini Pollack, geklöppelte Spitzen von Fräulein Wilcher, sechs gestricke Handtücher von Fräulein Wenzovsky, welche, sämtlich schön und rein gearbeitet, alle Anerkennung verdienen. Für einen decorativen Zweck (Fensterbede) bestimmt ist die von Frau Anna Knappitsch mit viel Geschick gestickte Flachstickerei, welche der erste Kasten links enthält und die den Beschauerinnen schon zu wiederholtenmalen die Bezeichnung: Wunderschön! entlockte. Eine farbenprächtige Stickerei auf rothem Sammt (Stuhl-lehne) zeigt von distinguiertem Geschmack und feinem Farbensinn.

Außerdem befinden sich darin noch viele sehr elegante Gegenstände, z. B. ein Album und Handschuhbehälter, Seidenstickerei auf Plüsch, eine Mappe mit Bederblumen, Taschentücher von Fr. Valentine u. s. w. Von ganz eigenartiger Schönheit sind die doppelseitig gearbeiteten Vorhänge, dunkelbraun auf hellem Fädel-Canevas; das Muster ist von Frau Emilie Bach, Directrice der Wiener Kunstschule, entworfen und hat die Runde durch Europa gemacht. Der Doppel-Plattstich und Doppel-Kreuzstich wird seit dem Erscheinen dieses schönen Musters in allen Fachschulen geübt.

— (Der Vorschusscasseverein in Gurkfeld) wurde in der ersten Generalversammlung am 7. d. M. gegründet. Die bedeutende Anzahl der Anwesenden (bei 40) entschied sich für unbeschränkte Haftung. Antheile betragen 12 fl. (auch in zwei Jahren zahlbar, in monatlichen Raten à 50 kr.). In den Vorstand wurden von den 14 anwesenden, den Genossenschaftsvertrag billigenden Mitgliedern, welche 69 Antheile gezeichnet haben, folgende Herren gewählt: W. Pfeifer, A. Jugovec, J. Lapajne, J. Pfeifer und J. Knaps. In den Aufsichtsrath: Felix Dent, A. Janetz und F. Seidl.

— (Arrangement der Firmen Tschinkel.) Der Vertreter der Firmen Tschinkel, Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Max Burian, richtet an sämtliche Gläubiger der Firmen Tschinkel ein Circular, durch welches dieselben von den seitens der Oesterreichischen Länderbank gestellten Propositionen in Kenntnis gesetzt werden. Mit Rücksicht darauf, daß der Durchführung des Arrangements noch Vorverhandlungen mit einzelnen Hauptgläubigern vorangehen müssen, tritt Dr. Burian an die Gläubiger mit dem Vorschlag heran, den Firmen Tschinkel ein Moratorium bis Ende Jänner zu bewilligen.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Bei nahezu ausverkauftem Hause gleng gestern Sardous Sittengemälde „Dora“ mit Fräulein Schratt in der Titelrolle in Scene. Den Glanzpunkt der Rolle Doras bildet die Liebescene im zweiten Acte, und hat Fr. Schratt dieselbe geradezu meisterhaft dargestellt. Das großartige Mienspiel, das sprechende Auge, die liebliche, metallklingende Stimme, alles das sind Vorzüge, die Fr. Schratt eigen sind und vermöge welcher sie den Seelenkampf, den Ausruf des Schmerzes, der Freude so ungezwungen, so natürlich darstellt, daß der aufmerksame Zuhörer sich in die Wirklichkeit versetzt sieht, mitlebt und mitempfindet. Raum-mangels wegen sind wir leider nicht in der Lage, Fr. Schratts gestrige Leistung eingehend zu besprechen, glauben jedoch morgen und übermorgen noch Gelegenheit zu finden, über die Leistungen der Künstlerin ausführlich berichten zu können.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 9. Dezember. (Abgeordnetenhaus.) Eine Anfrage des Abgeordneten Ritter von Schönerer beantwortend, erklärte der Obmann des Eisenbahn-Ausschusses, Baron Gödel-Lanoy, betreffs des Antrags Schönerers auf die Verstaatlichung der Nordbahn, daß mit Beginn der Session die Regierung die Nordbahn-Vorlage zurückgezogen habe. Die Aufgabe des diesbezüglich eingesetzten Subcomités sei daher gegenstandslos geworden. Der Antrag Schönerers und die diesbezüglichen Petitionen werden für die morgige Sitzung des Eisenbahn-Ausschusses auf die Tagesordnung gesetzt. Sodann wurde der Gesetzentwurf über die Fort-erhebung der Steuern bis Ende März in zweiter Lesung angenommen.

Berlin, 9. Dezember. Der Reichstag setzte die Berathung des Militäretats fort. Der Kriegsminister erklärte, daß die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit nur im Zusammenhange mit der Strafproceß-Reform zu regeln sei; er müsse sich principiell gegen die Öffentlichkeit des Strafprocesses aussprechen. Die Abstim-mung über den Antrag Richters auf Aufhebung der Militär-gerichtsbarkeit über verabschiedete Officiere bleibt der dritten Lesung vorbehalten.

Paris, 9. Dezember. In der Kammer stellte Ferry bei Berathung des Senatswahl-Reformentwurfs aus-lässlich des Antrages Floquet, welcher die Senatswahl-len auf das allgemeine Stimmrecht basiert, die Ver-trauensfrage. Der Antrag wurde hierauf mit 280 gegen 227 Stimmen verworfen und hierauf der gesammte Wahlreformentwurf sammt allen Senatsänderungen mit 334 gegen 174 angenommen.

London, 9. Dezember. Den „Times“ zufolge wur-den die Verhandlungen zwischen Marquis Tseng und Lord Granville behufs Beilegung des französisch-chine-sischen Conflictes abgebrochen, weil Frankreich die Be-dingungen Chinats, Tamsui, Tansing, Caobang und Laotai sollen chinesisch bleiben, als unannehmbar be-zeichnete.

Petersburg, 9. Dezember. Gestern fand im Winter-palais die Feier des Georgs-Ordens in der herkömm-lichen Weise statt. Bei dem Diner brachte der Zar auf den Kaiser Wilhelm, als den ältesten Ritter des Georgs-Ordens, einen Toast aus.

Verstorbene.

Den 7. Dezember. Anton Lavin, Magazineur, 62 J., Karlsstädterstraße Nr. 18, Lungentuberculose. — Maria Mes, Arbeitergattin, 65 J., Floriansgasse Nr. 13, Lungentuberculose. — Den 8. Dezember. Anna Anzlovar, Pfriindnerin, 76 J., Karlsstädterstraße Nr. 7, Marasmus.

Im Spitale:

Den 1. Dezember. Gregor Petermel, Tagelöhner, 24 J., Lungentuberculose. — Den 5. Dezember. Johann Rozlevar, Einwohner, 66 J., Lungentuberculose. — Valentin Stodler, Arbeiter, 18 J., Typhus. — Den 6. Dezember. Gertraud Zwofel, Einwohnerin, 42 J., Typhus.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) Gastspiel der k. k. Hoftheaterin Fr. Kathi Schratt: Frau-Frau. Pariser Sittengemälde in fünf Aufzügen von F. Meilhac und Ludwig Halevy. Deutsch von Eduard Mauthner.

Lottoziehungen vom 6. Dezember:

Triest: 54 60 40 71 85.
Linz: 82 24 6 27 57.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7. d. M.	Mg.	743,00	+ 4,8	W. schwach	bewölkt	0,00
9. d. M.	N.	741,68	+ 7,8	SW. schwach	bewölkt	
9. d. M.	Ab.	738,54	+ 7,0	SW. mäßig	bewölkt	

Morgenroth, tagsüber bewölkt, die Alpen rein, abends windig. Der Schnee schon beinahe verschwunden. Das Tages-mittel der Wärme + 6,5°, um 7,0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Robseidene Bastkleider (ganz Seide) fl. 9,30
per compl. Robe, sowie schwerere Qualitäten versendet bei Abnahme von mindestens zwei Roben zollfrei ins Haus das Seidenfabriks-Depot von G. Henneberg (königl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 fr. Porto. (48) 6-6

Der neue Roman
Georg Ebers'
Serapis

(Preis fl. 4,20, elegant gebunden, mit Postporto-Zuschlag) ist soeben eingetroffen.

Kleinmayr & Bamberg, Laibach.

(Nach dem officiellen Courssblatte.)

Staats-Anlehen.			Geld		Ware		Staatsbahn 1. Emission			Geld		Ware		Actien von Transport-Unternehmungen			Geld		Ware	
Anterrente	85-15	82-80	5% Lemesbar-Banater	100 50	101-1	Südbahn 2. Emission	148-30	145-60	(per Stück).	67-1	61-1	Südbahn 200 fl. Silber	148 75	149 75	Transport-Gesellschaft 100 fl.	86-1	75-1	Südb. Nordb. Verb.-B. 200 fl. Silber	163 75	161 50
Silberrente	85-10	85-25	5% ungarische	101	101 50	Südbahn 2. Emission	128-50	124-1		181-25	181-75	Leibz. Bahn 200 fl. S. B.	262 75	261 50				Leibz. Bahn 200 fl. S. B.	262 75	261 50
1854er 4% Staatsloose	125-76	126-25	Andere öffentl. Anlehen.			Ang.-gall. Bahn	99-50	99-50	Diverse Lose (per Stück).			190	191	Kramm.-Gef. B. 170 fl. S. B.	218 75	213 50	Br., neue 100 fl.			
1860er 5% ganze 500	136-76	137-25	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	118-75	117 25	Creditloose 100 fl.	180 50	181-1	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	67-1	61-1	Transport-Gesellschaft 100 fl.	86-1	75-1	Transport-Gesellschaft 100 fl.			86-1	75-1	
1860er 5% Fünftel 100	142-1	142 50	bto. Anleihe 1878, Kernerfeld	104-25	104 75	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	41-66	42-1	Wiener-Franzosen-Bahn 200 fl. Silber	181-25	181-75	Ang.-gall. Eisenb. 200 fl. Silber	174-25	174 75	Ang.-gall. Eisenb. 200 fl. Silber			174-25	174 75	
1864er Staatsloose	172-1	172 50	Anleihen d. Statgmeinde Wien	103	103-1	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	114-1	115-1	Styrm. Nordbahn 150 fl. C. M.	190	191	Ang. Nordb. Eisenb. 200 fl. Silber	169 25	169 60	Ang. Nordb. Eisenb. 200 fl. Silber			169 25	169 60	
1864er 5% Staatsloose	142-1	142 50	Anleihen d. Statgmeinde Wien (Silber oder Gold)	103	103-1	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	114-1	115-1	Westbahn 200 fl. C. M.	190	191	Ang. Westb. (Waab-Gras) 200 fl. S.	174 75	175 25	Ang. Westb. (Waab-Gras) 200 fl. S.			174 75	175 25	
50% Rentencheine per St.	46-1	47-1	Pfandbriefe (für 100 fl.)	128-1	128 50	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	114-1	115-1	Postfachbahn 200 fl. C. M.	852	855									
0% Def. Goldrente, Kernerfeld	104-40	104-60	Bodencred.-Anl. 4 1/2% Gold	122-1	122 50	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	114-1	115-1	Deferr. 500 fl. C. M.	529	530	Industrie-Actien (per Stück).			Eggen und Linzberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			80-1	82-1	
Deferr. Rentenrente, Kernerfeld	97 35	97 50	bto. in 50 " " 4 1/2%	97 50	97 80	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	114-1	115-1	Dampfschiffahrt-Ges. 200 fl. S.	234	234 50	Eggen und Linzberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			80-1	82-1	Eggen und Linzberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			
Ang. Goldrente 5%	125-95	124 70	bto. in 50 " " 4%	92 50	93 80	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	114-1	115-1	Elisabeth-Bahn 200 fl. Silber	234	234 50	Eggen und Linzberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			80-1	82-1	Eggen und Linzberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			
0% Def. Goldrente, Kernerfeld	97 35	97 50	bto. Prämien-Gesellschaft 3%	96 75	97 25	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	114-1	115-1	Elisabeth-Bahn 200 fl. Silber	234	234 50	Eggen und Linzberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			80-1	82-1	Eggen und Linzberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			
Papierrente 6%	91-30	91-45	Def. Hypothekendarf. 10 fl. 5 1/2%	96 75	97 25	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	114-1	115-1	Elisabeth-Bahn 200 fl. Silber	234	234 50	Eggen und Linzberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			80-1	82-1	Eggen und Linzberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			
Eisenb.-Anl. 120 fl. S. B. C.	146-1	146 50	Def. Hypothekendarf. 10 fl. 5 1/2%	96 75	97 25	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	114-1	115-1	Elisabeth-Bahn 200 fl. Silber	234	234 50	Eggen und Linzberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			80-1	82-1	Eggen und Linzberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			
Öb. Hypothekendarf. 10 fl. 5 1/2%	98-20	98 50	Def. Hypothekendarf. 10 fl. 5 1/2%	96 75	97 25	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	114-1	115-1	Elisabeth-Bahn 200 fl. Silber	234	234 50	Eggen und Linzberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			80-1	82-1	Eggen und Linzberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			
Staats-Obi. (Ang. Obi.)	119-25	119 75	Def. Hypothekendarf. 10 fl. 5 1/2%	96 75	97 25	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	114-1	115-1	Elisabeth-Bahn 200 fl. Silber	234	234 50	Eggen und Linzberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			80-1	82-1	Eggen und Linzberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			
Prämien-Anl. a 100 fl. S. B.	117-75	118 25	Def. Hypothekendarf. 10 fl. 5 1/2%	96 75	97 25	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	114-1	115-1	Elisabeth-Bahn 200 fl. Silber	234	234 50	Eggen und Linzberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			80-1	82-1	Eggen und Linzberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			
Leibz. Reg.-Loose 4% 100 fl.	116-80	117 20	Def. Hypothekendarf. 10 fl. 5 1/2%	96 75	97 25	Salzburger Prämien-Anleihen 20 fl.	114-1	115-1	Elisabeth-Bahn 200 fl. Silber	234	234 50	Eggen und Linzberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			80-1	82-1	Eggen und Linzberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.			
Gründentl. Obligationen (für 100 fl. C. M.)			Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)			Gründentl. Obligationen (für 100 fl. C. M.)			Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)			Gründentl. Obligationen (für 100 fl. C. M.)			Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)			Gründentl. Obligationen (für 100 fl. C. M.)		
5% böhmische	106-50	106 50	Elisabeth-Westbahn 1. Emission	116-26	116 60	5% böhmische	106-50	106 50	Elisabeth-Westbahn 1. Emission	116-26	116 60	5% böhmische	106-50	106 50	Elisabeth-Westbahn 1. Emission	116-26	116 60	5% böhmische	106-50	106 50
5% galizische	101 86	102 35	Frederiksborg-Nordbahn in Silb.	106 25	106 75	5% galizische	101 86	102 35	Frederiksborg-Nordbahn in Silb.	106 25	106 75	5% galizische	101 86	102 35	Frederiksborg-Nordbahn in Silb.	106 25	106 75	5% galizische	101 86	102 35
5% mährische	106-50	106 50	Franz.-Josef-Bahn	90	90 30	5% mährische	106-50	106 50	Franz.-Josef-Bahn	90	90 30	5% mährische	106-50	106 50	Franz.-Josef-Bahn	90	90 30	5% mährische	106-50	106 50
5% niederösterreichische	106-50	106 50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	99 60	99 90	5% niederösterreichische	106-50	106 50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	99 60	99 90	5% niederösterreichische	106-50	106 50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	99 60	99 90	5% niederösterreichische	106-50	106 50
5% oberösterreichische	106-50	106 50	Em. 1881 300 fl. S. 4 1/4%	103-40	103 70	5% oberösterreichische	106-50	106 50	Em. 1881 300 fl. S. 4 1/4%	103-40	103 70	5% oberösterreichische	106-50	106 50	Em. 1881 300 fl. S. 4 1/4%	103-40	103 70	5% oberösterreichische	106-50	106 50
5% Preussische	101-1	101 76	Deferr. Nordwestbahn	98 40	98 80	5% Preussische	101-1	101 76	Deferr. Nordwestbahn	98 40	98 80	5% Preussische	101-1	101 76	Deferr. Nordwestbahn	98 40	98 80	5% Preussische	101-1	101 76
5% französische und Savonische	101-1	101 76	Elisenb.-Anl. 100 fl.	98 40	98 80	5% französische und Savonische	101-1	101 76	Elisenb.-Anl. 100 fl.	98 40	98 80	5% französische und Savonische	101-1	101 76	Elisenb.-Anl. 100 fl.	98 40	98 80	5% französische und Savonische	101-1	101 76
5% Nebenbäckische	101-1	101 76	Verkehrs-Anl. 140 fl.	146-50	147-1	5% Nebenbäckische	101-1	101 76	Verkehrs-Anl. 140 fl.	146-50	147-1	5% Nebenbäckische	101-1	101 76	Verkehrs-Anl. 140 fl.	146-50	147-1	5% Nebenbäckische	101-1	101 76

c. kr. notar kot. sodn. poverjenik,